

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 22

Artikel: Die Uhr : eine Geschichte aus dem alten Russland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE UHR

Eine Geschichte aus dem alten Rußland

Es könnte — von der alten in die neue Zeit übersetzt — auch in Sowjetrußland passiert sein, denn die souveräne Gleichgültigkeit gegen jede bürgerliche Norm ist dem erstaunlichen Volke eingeboren. Also, das war anno 1911. Ich befand mich in Geschäften in Petersburg (wie Leningrad damals noch hieß) und wurde eines Tages durch die Vermittlung eines Freundes zum Empfang ins Haus eines berühmten Grandseigneurs, eines veritablen Fürsten, eingeladen.

Pünktlich fand ich mich ein. Vor dem Palais stauten sich die Equipagen, denen hohe Offiziere mit bezaubernden Frauen entstiegen. Oben, am Ausgang der Prunktreppe, die in den ersten Stock hinaufführte, wies mich ein mit goldenen Tressen verschnürter Diener

in einen kleinen Empfangssalon und bat mich, zu warten.

Ich wartete etwa eine halbe Stunde, als ein charmanter alter Aristokrat erschien, sich vorstellte und mich bat, wieder Platz zu nehmen: Der Fürst.

«Lieber Freund», so begann er ohne Umschweife, «sind Sie der glückliche Besitzer einer Uhr?»

Die völlig unerwartete Frage verblüffte mich, und etwas betreten bejahte ich sie.

«Einer goldenen?»

«Gewiß, Euer Durchlaucht, einer goldenen.»

«Dann geben Sie mir sie bitte sogleich; mein Diener wird sie nach dem Versatzamt bringen. In einer Woche spätestens lasse ich sie auslösen, und Sie erhalten sie wieder.»

Ich war so vor den Kopf geschlagen, daß ich den Wunsch wortlos und mechanisch erfüllte.

«Dieses Fest, wissen Sie», fuhr der Fürst, als würde es sich um die natürlichste Sache von der Welt handeln, fort, «dieses Fest hat mich viel mehr gekostet, als ich dachte. Ich bin völlig blank, erwarte aber eine Zahlung, die noch nicht eingetroffen ist. Da müssen mir meine Freunde en attendant half ein wenig aushelfen. Sie sind nicht der erste und werden auch nicht der letzte sein. Besten Dank» und damit ließ er die Uhr, das kostbare Erbstück meines Großvaters, eines ehemaligen schweizerischen Bundesrates und Bundespräsidenten notabene, in der Brusttasche seines ordengeschmückten Fracks verschwinden ...

Das Fest, das nun folgte, war das großartigste, das ich je erlebte. Und fünf Tage später hatte ich meine Uhr pünktlich wieder. Däwo



STRAHLER

heißen jene wetterharten Männer unserer Berge, die oft unter großen Gefahren in den verborgensten Klüften wunderbare Einzelstücke und ganze Gruppen von Bergkristallen von hohem Wert aufspüren. Strahler scheint gleichbedeutend zu sein mit «der Strahlende». Ein «Strahler» unter den modernen elektrischen Trocken-Rasierapparaten ist der HARAB. Mit Fug und Recht darf er sich so nennen, denn er überstrahlt durch seine hervorragenden Eigenschaften, seine Leistungsfähigkeit und seine schweizerische Präzision. In der Uhrenstadt Biel wird er unter den günstigsten Bedingungen hergestellt. Seine unvergleichliche Qualität offenbart er im täglichen Gebrauch! HARAB, der elektrische Trocken-Rasierapparat für die Gegenwart und die Zukunft. Im ewigen Wechsel allen Geschehens ist die Abkehr von der alten Rasiermethode unaufhaltsam im Gange. Die Zukunft gehört dem elektrischen Trockenrasieren. Auch Sie werden sich zu der Neuerung bekehren und in diesem Fall den HARAB in einem Fachgeschäft sich vorführen lassen. Es geschieht gern und unverbindlich für Sie.

HARAB A.-G., BIEL
Fabrik elektr. Trocken-Rasierapparate

USI CHIND

Kürzlich ging ich mit einer 7jährigen Nichte am See spazieren. Sie stellte folgendes fest: «De See hät gmageret!» H. W.

Der Hansli streckt in der Schule beim Aufzählen der Haustiere seinen Finger in die Höhe. Auf Befragen seines Lehrers gibt er die Antwort: «Der Stallknecht und die Stallmagd sind Hausmenschen.» O. Fr.

Wie der Seppli nach dem Namen der Frau gefragt wurde, auf deren Betreiben Josef ins Gefängnis kam, gab er die fröhliche Auskunft: «D'Frau vum Portié!» F.

Peterli wird von seiner Mutter energisch ermahnt, keine bösen Wörter mehr in den Mund zu nehmen, was sich das Büblein sehr zu Herzen nimmt. Denn als er einige Tage später mit seiner Mutter ausgeht, stopft er sie beim Anblick eines frischen Kuhfladens: «Du, Muetter, lueg, dört lit e bös Wort!» O. Fr.

Der kleine Eugen geht mit seiner Mutti durch die Stadt Frauenfeld spazieren. Eugen sieht ein langes Blumenbeet voll violetter Stiefmütterchen. Und ruft in heller Begeisterung: «Du, Mutti, Mutti! Lueg det: Verdunkligsblüemli!» Ida



Sprüchworte aus Bünden

Wie me spinnt, so tuechets.

Wem 's Glück will, däm chalberet de Holzschlegel im Gade.

Es gäb mange es Aug drum, der Ander gsach nüt.

FÜR DEN KENNER
VERMOUTH JSOTTA
EIN GENUSS